



FORSCHUNGSSTELLE
KULTUR- & KOLLEKTIV-
WISSENSCHAFT

Call for Abstracts

Diversität, Identität *und* Einheit? Zur Dialektik von Differenz- und Identitätsbehauptungen in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen der Gegenwart

Zeitschrift für Kultur- und Kollektivwissenschaft (ZKKW), Heft 11/1, 2025

In vielen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen der Gegenwart stehen Anerkennung und Förderung von Diversität in einem spannungsreichen Verhältnis zur Inanspruchnahme, Behauptung oder Bewahrung von Identität und/oder Einheit. Anerkennung und Förderung von Diversität erscheinen heute als eine universale Strategie zur Bekämpfung von Diskriminierungen und zur Außerkraftsetzung der mit ihnen verbundenen Machtverhältnisse – innerhalb von Gruppen, Bewegungen, Organisationen, nationalstaatlichen Gesellschaften, aber auch auf globaler Ebene. Die Ebenen und Mechanismen von Diskriminierung werden dabei ihrerseits als vielfältig gedacht und wären demnach keinesfalls abschließend zu benennen. In der Debatte werden insbes. personenbezogene Kategorien wie Geschlecht, Hautfarbe, Ethnizität/Kultur, Klasse/Milieu, sexuelle Orientierung und Religion herangezogen. In einer globalen Betrachtung werden aber auch räumliche und kollektive Kategorien wie z.B. „globaler Süden“ verwendet.

Diversität als Wert zu betonen, um Diskriminierungen zu bekämpfen, erfordert jedoch die Inanspruchnahme eines übergeordneten Maßstabes, einer Basis der Verständigung und Orientierung, die über die jeweils betrachtete Unterschiedlichkeit von Individuen oder Kollektiven hinausreicht. In einem universalistischen oder auch humanistischen Weltbild kämen als ein solcher Maßstab z.B. die Menschenrechte in Frage oder auch Konzepte wie „Vernünftigkeit“, „Fairness“ und „Gerechtigkeit“. Derartige Konzepte sind offenbar notwendig, um die angesprochenen Diskriminierungen und Benachteiligungen als „menschenrechtswidrig“, „unvernünftig“, „unfair“ oder „ungerecht“ zu kennzeichnen und zugleich auf Verständnis, Nachvollziehbarkeit oder Einsicht durch die jeweils Bevorteilten, Machtausübenden, Privilegierten zu pochen oder zumindest zu hoffen. Damit ist die grundsätzliche Problematik der Rechtfertigung von Geltungsansprüchen angesprochen. Ein diversitätsübergreifender Maßstab als Grundlage für die Rechtfertigung von (Diversitäts-) Ansprüchen wird in aktuellen Diversitätskonzeptionen jedoch anscheinend kaum thematisiert.¹ Zudem scheint die politische Repräsentation und Mobilisierung von Diskriminierten ihrerseits Identitätskonstruktionen voraussetzen zu müssen, die zumindest auf den ersten Blick ihren eigenen Diversitätsidealen widersprechen.²

Auf der anderen Seite finden sich im gesellschaftlichen und politischen Diskurs ebenso Positionen, die die Anerkennung von Diversität ablehnen. Diese Ablehnung wird dabei oftmals mit dem Hinweis auf die Notwendigkeit von Einheits- Homogenitäts- und Identitätsvorstellungen für eine „Kultur-“, „Gemeinschafts-“, „Staats-“ oder sonstige Kollektivbildung begründet. Aber auch die Idee einer

¹ Vgl. etwa die zeithistorische Einordnung des Diversitätsbegriffes bei Toepfer, 2020, insbes. S.143: „Im Namen von Diversität geht es um heterogene Perspektiven, die sich nicht vereinheitlichen lassen; das Konzept bezeichnet eine nicht von einem Einheitspunkt gedachte oder auf einen solchen bezogene Pluralität.“

² Vgl. z.B. die Thematisierung dieses Problems im Konzept eines „strategischen Essentialismus“ bei Gayatri Spivak.

exklusiven und vereinheitlichenden Vergemeinschaftung setzt offenbar einen Anspruch auf eine identitätsübergreifende, inklusive Anerkennung dieser Identität voraus. Eine nationalistische Position z.B. mag zwar kollektive Einheit oder Identität nach innen fordern, geht nach außen aber ihrerseits von einer Vielzahl von als einzigartig, also different, imaginierten Nationen aus, von deren Mitgliedern sie selbst als „singulär“ anerkannt werden möchte.³ Auch diversitätsablehnende Positionen scheinen also eine reziproke Dialektik von Identitäts- und Differenzbehauptungen zu enthalten: Identität müsste wie Diversität als *universale* Kategorie, d.h. von einem Einheitspunkt aus gedacht werden (können).

Es stellt sich also die grundlegende Frage, von welcher systematischen Perspektive aus ein übergreifender Maßstab gefunden, postuliert oder begründet werden könnte, der es einerseits erlaubt, die jeweils angesprochenen Diskriminierungen, Benachteiligungen und Identitätskonstruktionen als solche zu adressieren („tertium comparationis“), der andererseits aber ausreichend durchlässig ist, um eine Vielfalt in den Blick zu nehmen, die sich den vereinheitlichenden Norm- bzw. Kategorieunterstellungen einer jeweils dominierenden Perspektive entzieht („Inkommensurabilität“). Die Frage nach dieser Perspektive scheint in den angesprochenen Positionen und Debatten bislang kaum gestellt zu werden.

Für die geplante Publikation sind Beiträge aus allen Sozial-, Kultur- und Geisteswissenschaften, insbes. der Sozialphilosophie, aber auch der Rechtswissenschaft willkommen, die die Dialektik von Differenz- und Identitätsbehauptungen in den gesellschaftlichen Auseinandersetzungen der Gegenwart systematisch in den Blick nehmen und dabei die Frage nach ihren jeweiligen Geltungsbedingungen stellen. Gewünscht wären Beiträge, die idealerweise eine systematisch-konzeptionelle mit einer empirisch orientierten Perspektive auf das Debattenmaterial der aktuellen gesellschaftlichen und wissenschaftsbezogenen Auseinandersetzungen verbinden. Aber auch rein systematische oder empirische Beiträge sind willkommen. Mögliche thematische Schwerpunkte können u.a. sein:

- die Problematik von Quotenregelungen im Hinblick auf individuelle Gleichberechtigung bzw. universale Gerechtigkeitsvorstellungen „ohne Ansehen der Person“ und/oder im Hinblick auf eine gesellschaftliche Gleichstellung;
- Diversitätsvorstellungen im Genderdiskurs und die mit ihnen verbundenen Ansprüche auf affirmierende Kenntnisaufnahme insbes. im Sprachverhalten (Stichwort „gendergerechte Sprache“);
- Umgang mit Gendervielfalt im Sport;
- die Problematik von Diversitätsvorstellungen in Prüfungs-, Gerichts- oder Begutachtungssituationen, in denen die jeweilige Beurteilung und Prüfung einem Anspruch auf „Objektivität“ genügen sollen;
- die Problematik der Geltung von Forderungen nach Reparationen für strukturelle historische Benachteiligungen, z.B. in Teilen der Dekolonialisierungsdebatte;
- die Bedingungen der Möglichkeit von insbes. staatsbildender Kollektivierung z.B. im Hinblick auf die „Vielfalt in der Einheit“ Europas;
- die Problematik der Geltung von Ansprüchen auf kollektive Identität und individueller Freiheit (z.B. bei der Verteidigung von als ethnokulturell identitätsstiftend verstandenen Traditionen);
- das Spannungsverhältnis zwischen (universaler?) Anerkennung von Vielfalt und strategischer Essentialisierung, z.B. um den ‚Subalternen‘ eine Stimme zu geben (Spivak);
- das Problem der Geltungsbedingungen von systemändernden und/oder revolutionären Gestaltungsvorschlägen in den aktuellen systemkritischen wirtschaftsethischen Debatten;

³ Vgl. Reckwitz 2017. Anders ausgedrückt: Sie verneint die Polykollektivität nach innen und fordert sie nach außen. S. zum Begriff Hansen, 2022; Marschelke (Hrsg.), 2022.

- die Problematik singularer Identitätskonstruktionen, die gleichwohl als solche von „Anderen“ an-/erkannt werden wollen;
- angesichts der Vielzahl von Identifikationsmöglichkeiten und der Dynamik der Ausdifferenzierung von individuellen Persönlichkeitsmerkmalen: Reflexion der Bedingungen der Möglichkeit konsistenter Aussagesubjekt und der Einheit von Bewusstsein.

Die Einreichung von Abstracts mit etwa 1-2 Textseiten wird bis zum **1. September 2024** an Georg Trautnitz (georg.trautnitz@andrassyuni.hu) erbeten.

Zeitplan:

- Einreichung der Abstracts: 01.09.2024
- Rückmeldung: Mitte/Ende September 2024
- Einreichung des Aufsatzes: 15.03.2025
- Erscheinen des Hefts: Spätsommer 2025

Weitere Informationen: www.forschungsstelle.org (Universität Regensburg)

Einführende Literaturhinweise:

Brachtendorf, Johannes / Herzberg, Stephan (Hrsg.): Einheit und Vielheit als metaphysisches Problem. Mohr Siebeck, 2011.

Delitz, Heike: Kollektive Identitäten. transcript, 2018.

Homann, Jürgen / Bruhn, Lars: Differenz und Vielfalt. In: Bruhn, Lars / Homann, Jürgen: UniVision 2020: Ein Lehrhaus für Alle — Perspektiven für eine barriere- und diskriminierungsfreie Hochschule. Centaurus Verlag & Media UG, 2013, S.135-149.

Reckwitz, Andreas: Die Gesellschaft der Singularitäten – Zum Strukturwandel der Moderne. Suhrkamp, 2017.

Hansen, Klaus P.: Das Paradigma Kollektiv – Neue Einsichten in die Vergesellschaftung und das Wesen des Sozialen. transcript, 2022.

Marschelke, Jan-Christoph (Hrsg.): Die Anatomie des Kollektivs – Zu Klaus P. Hansens Kollektivtheorie. transcript, 2022.

Spivak, Gayatri Chakravorty: Can the Subaltern Speak? Postkolonialität und subalterne Artikulation. Turia + Kant, 2007.

Toepfer, Georg: Diversität – Historische Perspektiven auf einen Schlüsselbegriff der Gegenwart. In: Zeithistorische Forschungen/Studies in Contemporary History, Online-Ausgabe, 17 (2020), H. 1, URL: <https://zeithistorische-forschungen.de/1-2020/5820>, Druckausgabe: S. 130-144.